AB
36 18/4,16

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-190534-p0001-8

Zur
Gräfl. vom Hagen'schen
Majorats - Bibliothek

MÖCKERN
gehörig.
№ 4007

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-190534-p0002-4

Das

Angenehme und Unangenehme

bei Ausübung

der Arznei-Wissenschaft

suchte,

als der

Hochedle und Hocherfahrne Herr,

HERR

Traugott Gotthilf Voigtel,

aus Eisleben

der Heilungs-Gelehrsamkeit

verdienter Candidat

die höchste Würde in dieser Wissenschaft

auf der berühmten hohen Schule

zu Halle

erhielt,

einigermaßen vorzustellen

D. Ludwig Christian Pezolt,

Practicus in Nordhausen.

Nordhausen gedruckt bei Joh. August Cöler. 1752.

Wenn wir das grose und vorzügliche Glük genießen, von vernünftigen und rechtschaffenen Eltern gebohren und nachgehends in den Gründen der reinen und wahren Religion unterrichtet, alsdenn aber einer treuen Vorsorge gelehrter und gewissenhafter Lehrer der schönen und höhern Wissenschaften wegen anvertrauet zu werden; so befinden wir uns auf dem Wege, welcher uns zu dem angenehmen Gebiete eines unsäglichen Vergnügens führen wird.

Die Natur thut niemals einen Sprung; wir zeigen uns unzälig mal auf der thierischen Seite, ehe uns die Augen des Verstandes aufgehen; und wir empfinden nur nach und nach den reizenden Geschmack der Wissenschaften und des Witzes, dessen wir nicht fähig seyn würden, wenn wir eine andre Auferziehung und keine sorgfältige Anweisungen gehabt hätten. Diese sind es, welche einen unumschränkten Einfluß in unser ganzes Leben haben, und wovon die Glükseligkeit unserer künftigen Zufriedenheit abhänget.

Der geschickte Herr Prof. von Windheim denket in gewissen Stücken sehr gut, wenn er hievon also schreibet: *

Unter diejenigen Mittel, welche den Menschen zu einem vernünftigen Lebens-Wandel antreiben, und eine kluge Aufführung bei ihm befördern können, gehören nach der einstimmigen Aussage aller Weisen die Wissenschaften und die Gelehrsamkeit. Ein Mensch ohne alle Erkentnis ist von einem Vieh nicht unterschieden. Der Gebrauch der Vernunft, eine Sache, die uns nicht angebohren wird, sondern, dabei das meiste von der Erziehung und der Unterweisung abhänget, ist es, wodurch sich der Mensch von dem Vieh unterscheidet. Ohne dieses ist er keiner wahren Glükseligkeit fähig; es sey dann, daß man eine jede äusere Empfindung eine Glükseligkeit nennen wil, und er verdienet den ehrwürdigen Namen eines Menschen nicht weiter, als ein gehauener Klotz, welchem die Kunst die äuserliche Gestalt eines Menschen gegeben, und durch gewisse Triebfedern zu gewissen Handlungen fähig gemacht hat, die menschlichen Verrichtungen ähnlich sind.

Ein Poet unsrer Zeiten, der durch die Hoheit seiner Gedanken sich über alle Dichter erhoben hat, und den Deutschland dem Homer der Griechen entgegen stellen kan, nennet solche Menschen, welche die Vernunft nicht brauchen, unselige Mitteldinge von Engeln und von Vieh, und gewis, dieser Name drückt die Sache artig und geistreich aus. Ich muß die Strophe unsers Homers hierher setzen:

Unselig Mittelding von Engeln und vom Vieh,
Du prahlst mit der Vernunft, und du gebrauchst sie nie.

Was

* in den Erlangis. gelehrten Anzeigen Nro. XIV. Ao. 1751.

Was hilft den Menschen die Vernunft, welche sie zum Unterscheidungs-Merkmal von allen lebendigen Geschöpfen des Erdbodens besitzen, wo sie dieselbe nicht gebrauchen? Menschen, bei denen die Vernunft nicht wirket, solte man nicht Menschen, sondern Menschengestalten oder Menschengesichter heissen. Hätte ich nicht das Zeugnis so vieler Menschen für mich, würde ich auf einen Beweis denken, der hinreichend wäre, zu erweisen, daß die Wissenschaften und die Gelehrsamkeit nicht nur die Menschen zu einem vernünftigen und glükseligen Leben reizzen, sondern auch ein Hülfs-Mittel abgäben, die Vernunft recht zu gebrauchen und unsere wilden Sitten zu bezämen.

Didiciſſe fideliter artes
Emollit mores nec ſinit eſſe feros.

Die Weisheit öfnet unsern Sinn,
Und sieht ins innre Wesen hin,
Und lehret aus Erkentnis wählen,
Sie findet Ruh und Lust zu Hauß,
Und giebt aus uns selbst Schätze aus,
Die nimmer ekeln, nimmer fehlen.

von Haller.

Wie edel würden wir daher nicht handeln, wenn wir die Einkünfte solcher redlichen Männer, die uns unterrichten, und die es dabei sich einen rechten Ernst seyn lassen, vermehrten und ihre unsägliche Arbeit durch merkliche Wohlthaten zu versüssen suchten. Sie sind es ja, die so wohl unsern Verstand, der in der Jugend so selten Wunder thut, aufklären, und unserm Willen, der auch bei herannahenden Jahren noch öfters anstrauchelt, ja ohne eine kluge

Erziehung nohtwendig hartnäckig und fühllos bliebe, brechen, und so zu reden, Zaum und Gebiß anlegen lehren.

Doch dieses gehöret zur Zeit unter die andächtigen Wünsche. Vieleicht werden solche noch einmal erfüllet, indem allen Vermuthen nach, die Welt, die es in den Wissenschaften sehr hoch gebracht hat, und an Scharfsichtigkeit und Klugheit, immer zunimt, auch endlich erkentlicher und tugendhafter werden muß.

Denn ob gleich der Herr Roßeau vor einem Jahre bei der Academie zu Dijon in Burgund durch seine Abhandlung der aufgegebenen Frage:

„Ob die Wiederherstellung der Wissenschaften und guten Künste zur Verbesserung der Sitten etwas beigetragen habe oder „nicht?

den Preis erhalten, indem er sich hierbei vorgesetzet zu erweisen,

„daß je mehr die Künste und Wissenschaften gestiegen, desto „mehr hätte sich auch die Sele verderben lassen, und diese Verderbnis hätte man zu allen Zeiten und in allen Ländern ganz „genau merken können;

so halte ich doch davor, daß Herr Roßeau mehr dem Glük oder seiner Beredsamkeit, als der Warheit den angefürten Preiß zu verdanken habe.

Herr Gautier, Professor der Mathematik und der Historie bei der Königl. Societät zu Nancy in Lothringen, hat dieses bereits eingesehen und bewiesen, daß es etwas ungeschiktes wäre, wofern man Kunstgriffe, Argliſt und Verstellen den Studien und Künsten zurechnen wolte; indem dergleichen Eigenschaften bei Nationen, die

die von der Gelehrsamkeit und den reinen Sitten wenig oder nichts wissen, auch anzutreffen wären. Uiberhaupt aber hat dieser gelehrte Man seinen Gegner bei iedem Satze genugsam in die Enge getrieben, und bei allen das Widerspiel auf eine überzeugende Art gewiesen. Wie denn hiervon das 94ste Stück von den beliebten Hamburgl. freien Urtheilen und Nachrichten * uns mit mehreren unterrichten kan.

Uiberdem hat noch im lezt vergangenen Monat Merz, der unermüdete Herr Prof. Schütz zu Altona, bei Gelegenheit einer anzumeldenden Redübung, eine sehr wol gerathene abermalige Schutzschrift für die alten Nordischen und Deutschen Völker herausgegeben, darin er ebenfals wider angeführten Herrn Roßeau den Satz:

Daß der Grund von der Glückseligkeit der alten Celten mit nichten in dem Mangel der Wissenschaften zu suchen sey,

mit Recht behauptet. **

Ja, weil der hochmühtige und prahlende Franzose den heutigen Deutschen bei dem vermeinten Flor ihrer Wissenschaften eine rusticité rudesque oder bäurische Grobheit aufbürdet, und sich darauf was zu gute thut, so hat ihn Herr Schütz auch nicht geschonet, sondern diesen von Nation poßierlichen Menschen mit baarer Münze bezahlet.

Ich hätte hier ein weitläuftiges Feld vor mir, bei dieser wichtigen Materie meine Gedanken zu eröfnen, wenn ich von meiner vorgesezten Abhandlung ausweichen könte. Ich suche vielmehr bei dieser

* St. 748. des 1751sten Jahres.

** Hamburgis. Berichte von Gel. Sachen St. 20. 1752.

dieser Gelegenheit, da Ihre Hochedl. die verdiente und nicht geringe Ehre der höchsten Würde in der Arznei-Wissenschaft mit beifälligen Ruhm erhalten, und zu meiner und anderer redlich Gesinten grösten Freude erworben haben, das Angenehme und Unangenehme bei Ausübung der Arznei-Wissenschaft einiger masen zu beleuchten.

Ihre Hochedl. kennen bereits den Nutzen, welchen man von einer treuen Unterweisung schöpfet; und Sie sind vor vielen, die sich keiner gründlichen und fleißigen Lehrer rühmen können, glücklich zu preisen. Sie haben diese seltene Vorzüge mit Vergnügen eingesehen, ia Sie haben sich solcher mit unermüdeten Fleiße und mit einer dankbegierigen Sehnsucht iederzeit bedienet.

Und da Sie allemal die schönen Wissenschaften mit der Arznei-Gelehrsamkeit verbunden, so wird auch hinkünftig dieser grose Vorteil bei Ihnen den Wehrt aller Schätzbarkeiten übersteigen.

Fülen und empfinden wir einen innerlichen Trieb und ein natürliches Geschicke zu unsrer göttlichen Wissenschaft; so müssen wir zuerst dieses Unangenehme uns nicht abschrekken lassen, wenn sich Wahnwitzige erkühnen, der unvergleichlichen Medicin Hohn zu sprechen, dieselbe zu verkleinern, und wohl gar zu behaupten, daß sie noch mit grosen Ungewisheiten zu streiten hätte und vielen Zweifeln unterworfen wäre. Wir müssen uns nicht irre machen lassen, wenn unsre Feinde zu behaupten suchen, daß die Eiferer vor die Gewisheit unserer so vortreflichen Lehre, mehr ihren Unwillen wider die Zerstörer und Schänder derselben ausgelassen, als daß sie die Triebfedern der Zweifelsucht mit genugsamer Sorgfalt erforschet hätten;

denn

denn man wird bei genauer Untersuchung ihrer Bosheit erfaren, daß sie nicht einmal wissen, was eigentlich Zweifel heiße. In vielen Büchern der Vernunft-Lehre wird davon gar nicht, in den andern aber sehr wenig gehandelt: ia selbst das grose Werk des Crousaz wider Peter Baylen vom Pyrrhonismo belehret uns von der Beschaffenheit eines einzeln Zweifels nicht einmal, wovon aber der geschickte und gelehrte Herr D. Chladenius * sehr gründlich geschrieben hat.

Was Wunder demnach, wenn wir von solchen unseligen Mitteldingen von Engeln und von Vieh, billig sagen müssen:

Ars non habet osores nisi ignorantes.

Uiberhaupt kan von den seichten Einwürfen, welche den Liebhabern unserer grosen Wissenschaft iederzeit gemacht worden, meine Inaugural-Disputation ** welche hiervon weitläuftig handelt, nachgelesen werden.

Könten aber wohl diese traurigen Nachrichten bei Ihnen, Hochgeehrtester Herr, eine Reue zuwege bringen, indem Sie sich auf das weite und gefährliche Meer eines immerwährenden Nachdenkens und einer damit verknüpften boshaften Verfolgung gewagt haben? Nein, Sie gehören gar nicht unter die grose Zahl der kleinen Geister. Sie besitzen mehr Selen- als Leibes-Kräfte, und mit solchen liebenswürdigen Menschen lässet es sich allezeit ein Wort im Vertrauen reden; dergleichen brave Männer nötigen uns einen allgemeinen und zärtlichen Beifal ab; ia die Worte ersticken sich öfters unter einander selbst, wenn sie den rechten Wehrt eines solchen bestimmen

* in den Erlangis. gel. Anzeigen auf das Jahr 1751. Seit. 49.

** de medico ab iniquis iudiciis vindicato, Witteb. 1738.

stimmen sollen, dessen Herz redlich und worinnen nichts falsches anzutreffen, und dessen Kopf mit keinen leren Grillen, sondern mit Gründlichkeit und Verstand angefüllet ist.

Und haben wir gleich einen Cornelius Agrippa, einen Hieronymus Cardanus, einen Adrianus Valesius und Moliere, die uns durch ihren übertriebenen Wiz Abbruch thun wollen; so können wir hingegen selbigen einen Erastus, einen Kirstenius, einen Obicius, und einen Höckelius, nebst vielen andern braven Männern muhtig entgegen stellen.

Ja, hat die edle Medicin so wohl, als andre Theile der Gelehrsamkeit ihre Verächter und Feinde; so haben wir das angeführte Angenehme dennoch alsdenn gewiß zu hoffen, wenn wir was tüchtiges in unserer unerschöpflichen Wissenschaft gelernet haben; nachdem wir vorhero bemühet gewesen, gute Christen zu seyn, das höchste Wesen nemlich über alles zu fürchten, zu lieben und zu ehren, unsern Nechsten nach unserm Vermögen Gutes zu thun, und überhaupt uns allezeit so aufzuführen, wie wir gedenken, solches gegen GOtt und die ehrbare Welt zu verantworten: besonders aber bei vorfallender Gelegenheit, wenn unser Nechster krank wird, alles zu thun, was die Pflichten eines rechtschaffenen Arztes erfordern, und nichts dabei zu versäumen, damit uns das Gewissen keine Vorwürfe machen darf.

Bei solcher angenehmen Gemühts-Beschaffenheit werden wir uns im Geiste freuen, wenn wir geschikt und vermögend seyn, unsern kranken und elenden Nechsten mit Raht und That beizustehen. Dieses Vergnügen wird sich vermehren, wenn wir uns geübt haben,

ben, die Vortreflichkeit der göttlichen Arznei-Wissenschaft nach ihrem ganzen Umfange zu kennen.

Dieses Vortrefliche hat unter andern auch noch vor kurzen der fleißige Herr D. Grapius, Landphysicus in der Grafschaft Hoya* in etwas untersuchet. Unter dem Vortreflichen verstehet er dasienige, was die Medicin vor andern voraus besitzet. Dahin rechnet er derselben Ursprung von GOtt selbst, da er sich im zweiten Buch Mosis, Cap. 13, v. 26. einen Arzt nennet; ferner, die Wissenschaft, den Ausgang der Krankheiten zum Leben oder Sterben, daran oftmals sehr viel gelegen, weislich vorher zu sagen; ingleichen, was ein Arzt darin voraus hat, daß er bei Erlernung der medicinischen Wissenschaften bei genauer Untersuchung der, auf die wunderbareste und allerweiseste Art zusammengesezten Theile des menschlichen Gebäudes, sich das Daseyn eines grosen und alweisen Schöpfers, eines almächtigen Erhalters täglich vor Augen stellen und bewundern könne, und was dergleichen wichtige Gründe mehr seyn.

Die Wichtigkeit und der unentberliche Nutzen dieser Verehrungswürdigen Wissenschaft macht sich unter andern auch dadurch hauptsächlich mit unschäzbar, daß nicht allein seit undenklichen Jahren einige der Vornemsten der Welt, als Könige und Fürsten sich derselben gewidmet, und so gar selbige ausgeübet haben; sondern daß sie noch bis auf den heutigen Tag von ihnen hochgeschätzet wird. Es ist kein einziges Land und Königreich in Europa, der grösten und ungeheuresten Theile der Welt zu geschweigen, darinne man nicht

* in dem kurzen Glükwünschungsschreiben auf die Doctor-Promotion des jüngsten Herrn Sohnes des berümten und unermüdeten Herrn D. Brückmanns in Wolfenbüttel.

des gemeinen Bestens wegen, an der Verherlichung und an der innerlichen Schönheit und Pracht der geheiligten Medicin mit gesamten Kräften anietzo arbeiten solte. Selbst die frostigsten Gegenden unseres Erdstriches, deren Bewohnern man sonst allen Witz und den feinen Geschmack abzusprechen, sich unterstanden, eifern um den Vorzug unter sich selbst, was ihnen sonst in unserer Lehre dunkel geschienen, in ein helles Licht zu setzen.

Indem nun diesen edlen Eifer die Grosen dieser Welt, mit einem entzükkenden Vergnügen warnehmen, so empfinden sie so heilige Regungen, daß sie, ohne die wichtigsten Kosten sich abschrekken zu lassen, ganze Gesellschaften stiften, wozu die weisesten und fleisigsten Männer eingeladen und zu Mitgliedern bestimmet werden.

Was für einen unsäglichen Nutzen haben nun vollends nicht die darinne mit einer so scharfen Erfindungs-Kraft ausgesonnenen Aufgaben? Wie manche Nacht wird nicht deswegen schlaflos zugebracht, und wie viele Federn stumpf gemacht, ehe unsre so unermüdeten Naturforscher sich einer ungestörten und sanften Ruhe zu übergeben, Gelegenheit finden? Denn nicht so wol auri sacra fames, indem die prächtigsten Schaustücke aus Gold, dem Erfinder seiner Einsicht und Geschiklichkeit wegen, zugestellet werden; sondern, hauptsächlich der Ruhm und die Ehre, welche er deswegen davon trägt, daß er am glüklichsten gewesen, eine schwere Sache zu ergründen und begreiflich zu machen, sind die Bewegungsgründe, welche den Schlaf aus den Augen reiben, und der Naturkunde so vielen Vorschub thun, und einen so unaussprechlichen Vorteil zu wege bringen.

Hierzu kömt noch, daß die sämtlichen Mitglieder von so nutz-

baren

baren und gelehrten Gesellschaften, die Begebenheiten und Vorfälle, die ihnen vorkommen, und die was seltsames in sich fassen, aufschreiben, den Vorgesezten davon zuschicken, da sie denn endlich gedruckt erscheinen, und dem ganzen menschlichen Geschlechte so grosse Dienste leisten. Niemand also, als nur derienige, welcher gar keiner gesunden Begriffe fähig, wird leugnen können, daß ein gründliches Einsehen in die natürlichen Wissenschaften von einem algemeinen Nutzen sey, und daß selbiger iederzeit ein groses Stück von dem Angenehmen in der Arznei-Lehre bleiben werde.

So rührend und herlich indessen dieses Einsehen ist, so schwer und mühselig ist es auch. Ohne die hierbei so nötigen Sprachen, und insonderheit ohne das Latein und Griegische können wir nichts rechtes ausrichten; und es sind in der That arme Sünder, die sich in unserer Geheimnisvollen Kunst was ausserordentliches rühmen, wenn selbige hiervon nichts wissen, und beide Sprachen nicht einmal recht lesen, geschweige sie verstehen, und noch vielweniger in ersterer was vortragen können. Sie bleiben Stümper, sie mögen es auch anfangen, wie sie wollen: ia, es wird einem Gelehrten angst und bange, wenn diese Menschengesichter schwatzen, und um ihre Weisheit hören zu lassen, unterschiedene lateinische Brocken, die auf das elendeste genohtzüchtiget werden, mit unterwerfen: Wie ich denn selbst zu meinem gröſten Misvergnügen vor aluus laxa, laxus; vor capitis dolor, dolorum; und vor vires restauratæ, restauratos, und zwar zum öftern wiederholet, ingleichen auch den Ciceronianischen Ausdruck: a nimia Venus, von solchen, die dem berühmten Farcas, Pinselius (gemeiniglich Pinnepiesel genant) dem verstorbenen Hummel und Eisenbart, was nemlich das Groſthun und Prahlen betrift, in keinem Stücke was nachgeben,

ben, dem guten Geschmack zur Kränkung, habe anhören müssen.

Erwehnte Landstreicher, nebst tausend andern sind diejenigen, welche seit vielen Jahren her der Medicin so wenig Ehre gemacht haben, indem diese medicinische Maul-Affen und Misgeburten, bei öffentlichen Märkten auf einer Narren-Bühne die Einfältigen berücket, und selbige nicht nur um das Geld, sondern auch um die Gesundheit und gemeiniglich gar um das Leben gebracht haben; da doch diese Betrüger, von unserer Wissenschaft, eben so viel als ein Perüquen-Stock verstehen. Sie werfen sich in prächtige Kleider, halten viele Bediente, und pralen auf eine unerträgliche Art; sie scheuen sich nicht, von den gelehrtesten und berühmtesten Männern in der Arznei-Gelehrsamkeit nachtheilig und verächtlich zu sprechen, welches das untrüglichste Kenzeichen von einem Narren und medicinischen Hans-Wurste iederzeit bleiben wird: Sie rühmen sich in allen Winkeln der Welt gewesen zu seyn, und daß sie zum Trost aller Kranken geboren wären. Bei ihren spanischen Schritten blasen sie öfters die Backen auf, und stemmen die Armen in die Weichen, bis sie endlich mit einer gravitätischen Mine: **Sehr, ihr meine Herren!** ausgerufen haben.

Jedoch, da diese Gattung niederträchtiger Menschen weiter nichts, als Schandflecke unsrer geheiligten Wissenschaft seyn, und die eine iede vernünftige Landes-Obrigkeit, wie schon an vielen Orten der Anfang darzu gemacht worden, nicht leicht ferner dulden wird, indem der Schade davon vor das ganze menschliche Geschlecht gar zu deutlich in die Augen gefallen, und nur ein kleiner und tadelnswürdiger Vorteil davon vor einzelne wenige Menschen bishero gezogen worden: so wollen wir ihnen ihre betrügliche Lebens-Art auf ihre eigene Rechnung zur Verantwortung schreiben lassen, und

viel-

vielmehr weiter untersuchen, was ein gelehrter Arzt nohtwendig wissen muß, und was ihm die Medicin noch mehr angenehm zu machen, vermögend sey.

Die Philosophie, als durch welche wir gleichsam von neuen gebohren werden, und hierinne hauptsächlich die Logik, ist uns fast so unentbehrlich, als bei dem gemeinen und natürlichen Leben, das tägliche Brod. Diejenigen, welche den algemeinen Nutzen so wol der Weltweisheit, als auch der Mathematik, die von GOtt dem ganzen menschlichen Geschlechte als die kostbarsten Geschenke verliehen worden, einzusehen, das Glück gehabt haben, werden bekennen müssen, daß beide ein gelehrter Arzt zu einem treuen und sichern Wegweiser nohtwendig haben müsse. Diese lehren uns denken, und wir wissen alsdenn erst, wenn wir das seltene Vergnügen genossen haben, beide als Bluts-Freunde genau zu kennen, was wir denken.

Diese so weise, als nüzliche Vorbereitung wird uns in den Stand setzen, der Zergliederungs-Kunst (Anatomia) als dem ersten und vornemsten Theile unserer grosen Lehre mit desto grösserm Nutzen beizuwonen. Selbige nun füret uns in die geheimen und verborgensten Grüfte unsrer vergänglichen Leiber, und durch diese lernen wir unser Innerstes kennen; ia, wir würden ohne diesen höchst nötigen Theil gar öfters bei dem Gesundmachen fehlen, wenn selbige uns nicht eine Fackel dabei anzündete. Denn wie kan Jemand der Uhr helfen, wenn er sich derselben innerliche Beschaffenheit nicht genau bekant gemacht hat? Aus dergleichen Unerfahrenheit entstehen alsdenn wegen dieses oder ienes Zufalles solche wun-

der-

derliche Begriffe, die hernach von manchen, der auch nicht besser unterrichtet worden, als gewisse Grundsätze bei der Ausübung angezogen werden.

Ohne diese belobte Kunst würde die Wund-Arzneikunst (Chirurgia) die durch ihre geschikte und künstliche Handgriffe unserer zerbrechlichen Hütte zu Hülfe eilet, und das Zerbrochene ganz zu machen, und das Fehlerhafte zu verbessern weiß, ebenfals sehr mangelhaft seyn, und niemals eine solche Staffel erreichet haben, wenn iene weniger wäre untersuchet worden. Und von dieser so nötigen Kunst müssen wir ebenfals als Aerzte gründliche und hinlängliche Begriffe haben; denn wir brauchen selbige nicht nur bei Consultationen, um unser Urtheil mit Ruhm beizutragen; sondern auch dazu, damit wir bei vorfallender Gefahr den Barbierern und Badern mit nüzlichen Rahte beispringen und dienen mögen.

Allein, so gut und dauerhaft auch diese Grundlage gemacht ist, so unentbehrlich ist noch hierzu die Natur-Lehre (Physica). Dieses fast unermeßlich grose Buch, welches völlig zu lernen, dem menschlichen Verstande, alles Fleißes ohngeachtet, viel zu enge Grenzen gesetzet worden, gehöret mit zu den Wichtigsten, womit wir uns täglich zu beschäftigen, dringende Ursache haben. Diese nemlich ist diejenige Lehre, welche von den Kräften der Elementen oder Grundtheilen der erschaffenen Welt, dererselben Verhältnis unter einander und den Erscheinungen oder Wirkungen, welche aus dem Vermögen der cörperlichen Ursachen entstehen, handelt.

Der Nutzen hiervon liegt am Tage, und ich halte davor, daß diejenigen nur After-Aerzte seyn, die sich nicht bemühet haben, iemals

mals hierinne Versuche anzustellen, die Wirkungen nemlich der Elemente unter einander in Hervorbringung allerhand Begebenheiten, durch welche man der Körper Eigenschaften erkennen lernet, (Physica experimentalis) zu ergründen.

Und dieses unschäzbare Kleinod führet uns auf die tiefsinnige Scheidungs- und Zusammensezungs-Kunst durch das Feuer (Chymia). Hier erblicken wir Wunder, und es gereuet uns nicht Menschen zu seyn, wenn sich diese unsern Augen in ihrer reizenden Blöse darstellet, welches aber ohne unermüdeten Fleiß, der mit natürlichen Gaben muß unterstüzzet werden, niemals geschehen kan. Diese weiset einem Arzte, wie er seine Urtheilskraft von Tag zu Tag scherfen, und wie er zu Erfindung guter Arzeneien gar leichte kommen könne; denn durch derselben öftere Bearbeitung entdecken sich dergleichen Lehren, die in den menschlichen Krankheiten uns nicht allein gewissern Unterricht geben, sondern auch zu einer geschiktern Cur nachdenklich machen, wie der ehemals berümte D. Ettmüller in seinem unwürdigen Doctor spricht; ia, es werden ihm durch die Chymie die Präparata ie mehr und mehr kentlich, daß er von vielen Zusäzen und Verfälschungen, welche zum öftern des schändlichen Gewinstes halben geschehen, desto genauer urtheilen kan. Uiberhaupt aber hat das seine untrügliche Richtigkeit, was dort hiervon geschrieben steht * und welches nach der Uibersezzung also lautet:

Die Natur hat keine geschikteren Spione, als die Chymisten; sie folgen derselben in allen Schritten auf dem Fuße nach, sie mag sich durch verschiedene Verwandlungen, Crystallisationen,

* Hist. de l'acad. roy. de Berlin année 1745. Seit. 61.

Präcipitationen und dergleichen verstellen, wie sie wil, sie zwingen sie, in ihrer gehörigen Gestalt zu erscheinen, und sie kan der Geschiklichkeit ihres Verfahrens nicht entfliehen.

Auch diese grose und Geheimnisvolle Kunst, nebst den vorigen schon erwehnten sind noch lange nicht hinlänglich, uns vor Aerzte auszugeben: Es folget vielmehr erst die Lehre von der Natur, oder dem natürlichen gesunden Zustande des Menschen (Physiologia), in welchem er seine sinlichen, natürlichen und Lebens-Handlungen mit Vergnügen und ohne baldiges Müdewerden verrichten kan. Diese Lehre gründet sich auf die Erkentnis der harten und fließenden Theile des Körpers, und kan ohne anatomische Wissenschaft nicht bestehen, dahero diese beiden als Grund-Lehren von der Arzenei-Wissenschaft vor unzertrenlich müssen angesehen werden.

Noch nicht genug. Es folget wieder eine Lehre, die einen Arzt vornemlich mit dazu macht, was er vorstellen will. Es ist dieses die Materia medica, wie solche die Lateiner nennen. Die Griechen drücken sich hierbei mit ὕλη ἰατρικὴ aus. Dieses ist eigentlich nach unsrer Sprache, der Umfang aller helfenden und schadenden Dinge in der Heilungs-Lehre.

Mit dieser ist auf das genaueste die Kräuter-Wissenschaft und deren gründliche Erkentnis verschwistert. Wer seine Gedächtniskraft zu üben, Lust hat, der darf sich nur hieran wagen. Er wird bei dem Angenehmen auch viel Unangenehmes finden, wenn er es sich lässet einen rechten Ernst seyn, ein ächter Kräuter-Kenner zu werden, und dieserhalb Berge und Thäler mit vielerlei Beschwerlichkeiten bei verschiedener Jahres-Zeit und mancherlei Witterung

zu

zu durchstreichen. Und denkt er gleich kein Haller, kein Hebenstreit und Linnäus zu werden, wovor ihn zwar so schon der Himmel behüten wird; so muß er sich doch wenigstens eine gewisse Erkentnis der gebräuchlichsten einfachen Stücke verschaffen, damit er bei Untersuchung der Apotheken, als woran gar viel gelegen ist, dasjenige, was in den Kästen und Büchsen verwahret wird, prüfen kan, ob es so beschaffen, wie es nohtwendig seyn muß.

Wenn wir uns hierinne fest gesetzet haben, so werden wir auf die Lehre von den Krankheiten (Pathologia) geführet. Diese ist derjenige Theil der Medicin, welcher die Krankheiten untersuchet, und derselben Zufälle und Ursachen erkläret. Sie ist aber so beschaffen, daß sie unsrer Beurtheilungs-Kraft manchen Schweiß abiaget.

Dieser bietet eine andre die Hand, welche Semeiologia oder Semeiotica genennet wird, und welche sonder allen Zweifel das schwereste und nachdenklichste Stück unserer ganzen Wissenschaft ist. Hierunter aber verstehen wir denjenigen Theil der Medicin, welcher uns lehret, wie man die Krankheiten bei gewissen Zeichen erkennen, und von einander unterscheiden muß.

Wir erstaunen, wenn wir uns an diese so unentberliche Lehre machen, und wir fangen alsdenn von neuen an, wieder zu lernen, da wir uns vorher doch schon schmeichelten, als wenn wir bereits grundgelehrte Leute wären. Wer fleißig gewesen, und die wahre Gelehrsamkeit höher, als ein kurzes und windiges Vergnügen zu schätzen gewust, und der nicht deswegen auf hohen Schulen die so kurz bestimten Lehrjahre ausgestanden, damit er endlich durch seinen bezaubernden Charakter einmal ein Weibes-Bild mit einem feinen

Vorrahte von alten devalvirten Silber-Pazzen verblenden und erhaschen könne, derselbe wird mir volkommen Recht geben, und von der Wahrheit dieses Sazzes bereits überführet seyn: denn so wahr es ist, daß der Herr de la Mettrie, welcher hiervon einen übertriebenen Ausspruch thut, mehr ein Freidenker, als ein Arzt gewesen, so wahr ist es auch, was der ehemals so grose und berühmte Christian Vater von gegenwärtiger wichtigen Lehre spricht *:

Latent enim principia et semina morborum adeo saepe abscondita et tenebris profundissimis involuta; eaque non simplicia, sed multiplicia et varie mixta, vt eorum naturas & differentias, complicationes & implicationes eruere prorsus impossibile foret, nisi certa indicia et signa haberemus, mediantibus quibus ea in apricum et ante oculos ponuntur. Talia autem vnice suppeditat ARS SEMIOTICA, pars illa Medicinæ minus quidem principalis & subalterna, eo quod reliquis omnibus eius partibus inseruit, tamen, si vsum et amplitudinem eius spectas, omnium difficillima, ampliſſima et scitu maxime necessaria, sine cuius ope ne vllus quidem morbus, nulla causſa morbifica, nulla eorum sedes cognosci, multo minus curari potest; proinde non immerito sapientia, seu potius prudentia medica appellatur, qua instructus verus medicus, tamquam ex vngue leo, cognoscitur, et statum corporis humani tam praeternaturalem, quam naturalem, praesentem non solum, sed et futurum, tamquam praesentem, exacte cognoscit; imo quibus morbis qui-

* in Proœmio Semioticæ Medicæ. Wittemb. 1722.

quilibet obnoxius sit, & a quibus sibi cauere possit ac debeat; an acuti sint, vel chronici, benigni vel maligni, curabiles vel minus lethales, et qualem quisque finem habiturus sit, praeuidere potest &c.

Und zulezt schreibet er noch also:

Ex quibus sane omnibus apparet, Semioticam centrum quasi vniuersae nostrae Medicinae esse, a qua reliquae omnes eius partes suam certitudinem et perfectionem acquirunt et ad quam tanquam fundamentnm et fulcrum artis redeunt.

Uiberhaupt hat es seine untrügliche Richtigkeit, daß kein Arzt seinen anvertrauten Kranken wahre Dienste leisten wird, wenn er nicht alle Ursachen der Krankheit und deren Ursprung und den eigentlichen Siz derselben, vermöge dieser Wissenschaft vorher sorgfältig und gründlich eingesehen und erforschet hat. Die Alten, und insonderheit der göttliche Hippocrates haben diese ewige Warheit vor zwei tausend Jahren schon eingesehen: Denn dieser schreibet ausdrüklich περὶ ἀρχαίης ἰητρικῆς von der Arzneikunst bei den Alten:

ὁ ἄριστα γὰρ γνοὺς ἄριστα θεραπεύει, ie besser und geschikter Jemand im erkennen ist, desto glüklicher wird er auch bei der Cur seyn.

Auf diese weitläuftige Lehre folget die Lehre vom Heilen, (Therapia generalis) welche so wol die algemeinen Lehrsäzze, die entweder alle Krankheiten überhaupt, oder ganze Geschlechter der Krankheiten betreffen, als auch die Lehre von einer ieden Krankheit

insonderheit (Therapia specialis) in sich begreift: Und diese ist es eben, welche uns auf Clinicam medicinam, oder die Arznei-Wissenschaft mit den Kranken füret, zum Unterschiede der Medicinae forensis, welche vor Gerichte, Rechts-Händel, die auf medicinischen Gründen beruhen, entscheidet. Mit der Lehre vom Heilen verknüpfen wir die **Kunst Recepte zu schreiben**: Diese sind diejenigen Formeln, deren wir uns bedienen müssen, um unsere Gedanken dem Apotheker zu offenbaren. Diese ist ebenfals von Wichtigkeit, weil wir anders eine Unze schreiben würden, da wir nur solten ein Quentgen nehmen, und damit nicht Reuter-Salbe mit einer Herz-Stärkung möge vermischet werden.

Ich übergehe die **Diätetik**, oder das Speise- und Trinck-Regiment, mit der Kentnis der sechs nicht natürlichen Dinge. Ich mag nichts sagen von der **Hygiene**, oder demienigen Theile, welcher lehret, durch gewisse Anzeigungen und tüchtige Mittel die Gesundheit zu erhalten. Ich will auch Prophylaxin morborum, oder die **Bewahrung vor künftigen Krankheiten**, welche sich bereits in der Nähe zeigen, als welcher Theil der Medicin die Mittel lehret, durch welche die Ursachen möglicher Krankheiten, die bereits sich geäusert haben, ausgeführet oder geändert werden, nicht in Erwegung ziehen. Ich wil auch vorietzo der **Apotheker-Kunst** (Pharmacia) nicht erwehnen, als welche lehret, die Arzeneien zu sammeln, zu erwälen, sie zu zubereiten, und nach dem Befehl des Arztes wegzugeben, als wozu ebenfals weit mehr, als Siegellak machen erfordert wird; auch nicht der Pharmacologie, oder der **Beschreibung aller Arzeneien**, welche die Zufälle unsers Leibes wegzunehmen, in den Apotheken aufgehoben und gehalten werden;

Ja,

Ja, ich will auch die Historie der Arzenei-Wissenschaft und überhaupt die Gelehrten Historie, wozu nicht wenig Zeit erfodert wird, und die doch ein gelehrter Arzt notwendig wissen muß, mit Stillschweigen übergehen. Ich will vielmehr einen jeden Unpartheiischen auf sein Gewissen fragen, was er bei der Menge so vielerlei zur Arznei-Uibung höchst nötiger und ganz unentberlicher Wissenschaften denket? Und ob ihm nicht sein Herz sagen werde: das hätte ich nicht gedacht, daß man zu einer solchen Kunst, worein doch ein ieder pfuschet, so viel wissen müßte?

Was ich hier angefüret, ist zwar von einem ganz kurzen Umfange; niemand aber, als nur derienige, der sich es einen wahren Ernst seyn lässet, einen tüchtigen Arzt vorzustellen, wird wissen, wie viel eine jede von gemeldeten Wissenschaften auf sich hat, nnd was vor unermüdeter Fleiß, Zeit, natürliches Geschicke und besondere Gaben erfordert werden, dasjenige zu besitzen, was eigentlich ein Arzt wissen muß.

Von Ihnen, Hochgeschätzter Freund, bin ich gewis versichert, daß Sie alle und iede von den bishero erwehnten Lehren, zu lernen, keinen Fleiß gesparet haben. Es hat Ihnen nichts zu schwer geschienen, was Sie nicht aus einer angebohrnen Lehr-Begierde hätten fassen und begreiffen sollen. Es fehlet keine einzige, darinne Sie nicht gearbeitet und Ihre Selen-Kräfte angestrenget hätten. Ich wolte sämtliche Wissenschaften wiederholen und namhaft machen, und einem ieden zeigen, was Sie hier und darinne vor andern voraus besässen: allein, auch diese Bemühung halte ich deswegen vor vergeblich, weil ich meine gegen Sie tragende Liebe

und

und Hochachtung nur alzudeutlich dadurch verrahten würde, und weil überdem ein ieder Vernünftiger, der das Vernügen hat, Sie genau zu kennen, bereits satsam überzeuget ist, daß zu Ihrem Ruhme niemals könne was gesaget und geschrieben werden, wobei nicht die Warheit die Feder iederzeit gefüret habe.

Wie reizend und lokkend ist also nicht das Angenehme von unsrer unvergleichlichen Medicin? Ist sie nicht eine der herlichsten, der nöhtigsten, ia der unentbehrlichsten, ob gleich der allerschwereresten Wissenschaften? Ja, sie verdienet diese Nahmen nicht aus Schmeichelei, sondern aus einer rechtmäßigen und verdienten Vorzüglichkeit.

Handeln dahero diejenigen Eltern nicht höchst unvernünftig, wenn ihnen ein gewönliches und gemeines Schiksal Söhne gegeben, die, wenn sie sich zu gar nichts schicken, und ob gleich unter allen übrigen Wissenschaften hierzu das allermeiste erfodert wird, dennoch wider die Natur Aerzte werden müssen? Wie ofte treffen wir nicht dergleichen elende Menschen an, die man mit Erbarmen ansehen muß, welche dennoch dem gemeinen Man mit Gewalt durch ihr äuserliches Ansehen weiß machen wollen, als wenn sie in ihrer Kunst, Lichter von der ersten Grösse wären, da selbige doch nur die ersten Anfangs-Gründe von unsrer edlen Wissenschaften gekostet haben und kaum unter die Sterne der Milch-Strase gehören. Ist indessen ein solcher verwegen, kan sich gegen einen ieden verstelter weise biegen, redet ihm nach dem Maule, weiß dem und ienem was anzuhängen, prahlet, und rühmet seine grossen Künste, die er in allen vier Theilen der Welt zusammen gesamlet haben will, wenn er auch nur etwa 30.

Mei-

Meilen Zeitlebens gereiset hat, und wenn man es bei dem Lichte besiehet, weiter nichts, als eine mediciniſche Menſchen-Geſtalt mit puren Wind angefüllet iſt; ſo findet er doch nicht ſelten Beifal und der gemeine Man fält gar öfters auf einen ſolchen, zu mal, wenn er ſiehet, daß dieſer Charlatan etwa das Glück hat, bald durch dieſe, bald durch iene Schliche bei einem vornehmen Manne aus- und ein zugehen. Denn der Pöbel denket nach ſeiner Vernunft-Kunſt alſo: wenn ein ſolcher Herr dieſen Doctor braucht, ſo muß er gewis kein Narre, ſondern ein rechter Mann ſeyn, atqui, ergo.

Wer die verderbten Sitten der heutigen Welt kennet, und wer da weiß, wie vielerlei tadelnswürdige Abſichten bei uns Menſchen herſchen, das abgeſchmakte öfters zu erhöhen und das Tugendhafte und Gründliche zu unterdrücken und klein zu machen, der wird ſich über dieſe Rokken-Philoſophie keinesweges wundern, ſondern ſich in ſich ſelber freuen, wenn er ſo klug iſt, das und das einzuſehen, warum das und ienes geſchiehet.

Laſſen Sie ſich, Allerliebſter Freund, dieſes noch nicht abſchrecken, ein Arzt zu ſeyn: Es werden noch ganz andere Vorfallenheiten ſich darſtellen, die weit beträchtlicher, als dieſe ſeyn. Und dieſes wird mich nunmehro auf das **Unangenehme** bei Ausübung der Arznei-Wiſſenſchaft näher bringen.

Es würden zwar einige Folianten nicht zureichend ſeyn, alle das lächerliche, das unverantwortliche und alberne in ſeiner ſchändlichen Gröſſe, welches uns bei Ausübung der Arznei Wiſſenſchaft begegnet, darzuſtellen; allein, mein Wertheſter Herr Landsman, damit Sie, ehe Sie noch durch Verfolgung und böſe Nachreden,

wie das Gold durch das Feuer, geprüfet werden, nur einen kleinen Vorschmak, was künftig geschehen wird, bekommen mögen; so dienet zur sichern und zu verläßigen Nachricht, daß Sie vom Anfang bis zum Ende Ihrer praktischen Geschäfte, mit einem unversönlichen und bösen Feinde werden zu kämpfen haben: Dieser ist aber der in aller Welt so berühmte Handwerks-Neid.

Der Neid empfindet ein Vergnügen, wenn er siehet, daß andere unglüklich sind, und ist betrübt und unruhig darüber, daß andere Glück und Zufriedenheit genießen. Ob nun gleich diese Leidenschaft oder Gemütsart eine der abscheulichsten und hassenswürdigsten ist, indem sie nicht nur allen andern Menschen verhaßt, sondern auch das Leben verkürzet und vergiftet, ingleichen die Ruhe und das Vergnügen desienigen störet, welcher sie in seinem Busen heget, wie der unvergleichliche Engländer Watts * schreibet; so giebt es dennoch dergleichen elende Geschöpfe, welche aufrecht einher gehen und die Gestalt der Menschen haben, aber die Raubthiere in ihren Verrichtungen weit übertreffen, und sich einer so niederträchtigen Leidenschaft ergeben.

Ich will Ihnen kein ersonnenes sondern ein wahres Exempel erzelen: Ein gewisser Mitgenosse unserer so schönen Profeßion, dessen Haupt-Fehler darin bestehet, daß er ein ehrlicher Man ist und dabei das seinige gelernet hat, bekömt ohne sein Bestreben, weil er so schon sein reichliches Auskommen hat, nicht wenig Patienten aus verschiedner Herren Ländern, und eben dadurch nähert sich der elende Handwerks-Neid mit schelen Blicken zu ihm: Er siehet, höret und mer-

* in der Lehre von den Gemüts-Bewegungen.

merket dieses alzuwohl, und dennoch läßet er sich keinesweges in seinen löblichen Verrichtungen irre machen; er empfindet vielmehr ein herzliches Mitleiden über seine ohnmächtigen und boshaften Feinde; er stellet sich die Sinbilder vom Monde und von den Hunden, ingleichen von den Gänsen und den Elephanten, lebhaft vor, und denket dabei eben so bei sich, wie ein gewisser guter Freund aus der Grafschaft Manßfeld, da er einsmals Weintrauben auf einem öffentlichen Markte aus dem Hubte aß, als welches unschuldige Vergnügen diesem guten Manne von einigen Tadlern wolte zur Last geleget werden.

Unter einer nicht geringen Menge solcher neidischer kleinen Feinde, giengen zwei aus einer angebohrnen Schwachheit des Verstandes gar zu weit, indem sie sich gelüsten liessen, ihn ehrenrürig anzugreiffen und gar auf ihn zu lügen. Nun gehöret zwar bei uns Deutschen auf eine iede Lügen allemal eine Ohrfeige, die auch bei dieser Gelegenheit eine wohlverdiente hätte können genennet werden; er gab aber dennoch der Vernunft Raum, wiewol mit der nachdenklichen reseruatione mentali, wie die Logiker sprechen:

Manet alta mente repostum *

Sie beschwereten sich bei einem ansehnlichen Gerichte, daß ihnen dieser Man in ihrer zeitlichen Nahrung Abbruch thäte, und gar nach ihrem eigenem pöbelhaften Ausdrucke und Erfindung, mit Arzneien haußiren fahre: da sie doch, wenn diesen Menschen-Gesichtern nicht altera pars Petri fehlte, und sie sich der Armuht ihres Geistes nicht verdächtig machen wolten, wissen mußten, daß ein wirklicher Doctor der Arznei-Wissenschaft, der auf einer der berühm-

* Virgil. Lib. 1. Aeneid.

rühmtesten hohen Schulen Deutschlandes, wo man die Titel nicht, wie auf einigen andern, vor Geld weg giebet, seinen Charakter mit völligen Beifal und Ruhm erhalten, in dem ganzen Römischen Reiche mit besonderer Hochachtung angesehen, und ihm erlaubet werde, durch seine erlernten Wissenschaften der Welt an allen Orten zu dienen.

Jedoch, aus dem Grunde, daß Armuht böses thun lehre, wäre diese verwegene Boßheit noch einiger masen zu entschuldigen gewesen, wenn diese thörigten Menschen nur nicht dabei eine ganze Gesellschaft der vornehmsten, der geschiktesten und bravesten Männer, welche von einem der weisesten und verehrungswürdigsten Monarchen unsers Erdbodens geliebet und hochgehalten werden, mit solchen unverschämten Unwarheiten, dem Gewissen zu einer unausbleiblichen Last, hintergangen hätten.

Es würde zu weitläuftig fallen, alle und iede grobe und unverantwortliche Beschuldigungen, die dem rechtschaffenen Freunde aufgebürdet worden, vorietzo anzuführen; ich halte vielmehr davor, daß solche Thiere, die unter dem Namen Mensch bekant seyn, die aber nichts weniger, als was menschliches an sich haben, und die nur an Tücke und an solchen Ränken, die dem Nechsten zum Nachteil gereichen sollen, ein Vergnügen finden, zumal, wenn ihnen dieser niemals das geringste mit Vorsaz in den Weg geleget hat, nicht einmal verdienen, daß man ihrer erwehnet.

Ihre Hochedl. können nur dadurch von dem Elende der Urtheilskraft eben dieser kleinen Kläffer, ob der eine gleich davon einen medicinischen Bullen-Beisser vorzustellen, sich schmeichelt, der

andre

andre aber nur noch ein unexaminirter Beflissener der Medicin ist, da er doch über die Schwäbische Majorennität weit hinaus und längst beweibet ist; sich einen deutlichen Begriff machen, wenn Sie hören, daß der vornehmste davon träumet, als wenn die Hauß-Wirtschaft mit einem Arzte und folglich mit einem Gelehrten überhaupt, sich keinesweges verbinden liesse.

Nach seinen schwindelichten Begriffen, welche aus einem wäßrigen Gehirne mit Hochmuht und Grobheit umnebelt, entsprungen, sind das niederträchtige Beschäftigungen, wenn ein Gelehrter Aecker und Vieh hat, und beides besser zu nuzzen, brauen und Brantewein brennen läßet. Kan wohl ein Quintaner erhabnere Begriffe in seinem noch ungeübten Kopfe ausheckken? solte man einem solchen Dokter nicht einen Plätzer geben lassen? allerdinges hätte er einen, und zwar einen derben verdienet.

Wüßte dieser Don Quichot, daß die ganze Welt anietzo ökonomisch wird, indem auch so gar Könige und Fürsten Wirtschaft treiben und Brantewein brennen lassen; wüßte dieser Verächter der menschlichen Vernunft, daß die rechten Biedermänner im alten Testamente, Isaac und Jacob, und nach diesen, David und Salomon Wirtschaft getrieben, deren ihr zeitlicher Reichthum hauptsächlich in Rindern, Schafen, Schweinen, Knechten und Mägden bestanden hätte: so würde er seinen Lehrmeister, der ihm die so unentbehrliche Logik lehren sollen, nicht noch in der Erde, wenn er anders zu Verstande kömmen solte, verwünschen müssen. Das sind die Früchte, wenn Creaturen zu mittelmäßigen Hand-

lungen gemacht worden seyn, dennoch inuita Minerua, wie man sagt, so was werden müssen, woran Gott und Menschen nachgehends ein Misfallen finden.

Was nun aber vollends den andern, nemlich den Beflissenen der Arzenei-Gelehrsamkeit anlanget; so solte dieser beiammernswürdige Kunst-Richter froh seyn, daß ihm rechtschaffene Promoti noch erlaubten in unsere wichtigste Kunst zu pfuschen. Denn das ist eben die Ursache, warum die Medicin bei vielen verächtlich gehalten wird, weil ein ieder, wenn es auch nur ein verdorbener Schuflikker, ein verlaufener Mühlknappe, ein dämischer Siegellakmacher, ia ein Halbmeister und eine abgelebte Jungfer wäre, sich gelüsten lassen, Arzeneien, wenn ich dieses schöne Wort hier mißbrauchen sol, zu verfertigen, oder von den so genanten Balsam-Trägern zu kaufen, diesen Quark vor Medicamente auszugeben und die Einfältigen damit zu berücken.

Gute Medicinal-Ordnungen sind iederzeit ein untrügliches Kenzeichen von einer wohleingerichteten Republik gewesen; und die geheiligte Medicin würde sich alsdenn erst in ihrem völligen Glanze zeigen, wenn sie nur allein von gelehrten und geschikten Männern solte ausgeübet werden. Sie ist an sich selbst die vortreflichste Lehre, ia sie ist auf die festesten Gründe der Vernunft und Erfahrung gebauet; allein die unzälbare Menge von After-Aerzten hat sie so klein gemacht; diese hat sie so geschändet und mit so vielen häßlichen Flecken gebrantmalet, daß sie ihre englische Gestalt so bald nicht wieder erlangen wird.

Jedoch, nur Geduld; sie wird gewis siegend einmal einher

treten,

treten, wenn gewissenhafte obrigkeitliche Personen den medicinischen Sauerteig noch ferner ausfegen und wichtige Strafen auf die Verbrecher ihrer weisen Befele setzen werden, und im Verweigerungs-Fall dergleichen gewissenlose Creaturen gar aus dem Lande jagen lassen.

Ich hätte hier die beste Gelegenheit, erst erwehnten Beflissenen zahm und solche Vorwürfe des guten Freundes wegen zu machen, die ihm gewis wehe thun solten; denn ich könte mich bei einigen Curen, die er nach seinem kläglichen Witze unternommen, und dabei am Ende niemals ein andrer Erfolg, als Thränen wegen des Eingebüßten zum Vorschein gekommen, viele Exempel anbringen, und ihn dieserhalb zur Rede setzen, zumal, da er seine elenden Quacksalbereien von den Balsam-Trägern nimt, und mit Krumholz-Oel, Bezoar- und Gold-Tinctur, Miltz-Essenz, Lebens-Pulver und was dergleichen vortrefliche Salbadereien und Schmieralien mehr seyn, seine armen Patienten hinter das Licht führet und gesund machen will: allein, es heisset auch hier:

Hoc scio pro certo, quod si cum stercore certo,
Vinco vel vincor, semper tamen maculor.

Und ob er auch gleich die härteste Züchtigung verdienet, zumal da er den vorigen medicinischen Helden verfüret, und ihn, wie der Affe die Katze bei dem Castanien-Braten zu seiner tückischen und hämischen Absicht gebrauchet hat; so wird der gute Freund doch nicht Böses mit Bösen vergelten, sondern vielmehr den wohlbedachten Spruch Pauli in der zweiten Epistel an die Corinther. Cap. 11, v. 19. beständig hierbei in Gedanken behalten.

Zärt-

Zärtliche und redliche Gemüter, die ihren Verstand so wohl, als den Willen zu bessern, sich iederzeit Mühe geben, werden so leicht nicht böse; sie kennen bereits die schädlichen Leidenschaften, worzu unsre Natur am meisten geneigt ist, und welche uns öfters von der Tugend, Gottesfurcht und Glückseligkeit ableiten und in die Irre führen, und wissen schon, wenn man selbigen den Zügel zu weit schiessen lässet, was sie vor Unglück anrichten: und diese sind hauptsächlich Hochmuht, Verachtung anderer und Haß und Neid gegen unsern Nechsten. Denn der Neid, von welchem ein niederträchtiger Geist ein Sclave ist, wie Alexander Pope spricht, ist sein eigener beständiger Henker. Alles Gute, was von andern gesprochen wird, alle Vorzüge und Glükseligkeiten, welche andre genießen, werden einem neidischen Gemüte zu einer Materie des Kummers und Schmerzens. Dieses beweisen alle Sittenlehrer und insonderheit der nicht genug zu lobende Herr D. Watts. Eben dieser erfahrne Mann drükt sich in seinem Buche von den Gemühts-Bewegungen noch ferner also aus: Wie ungleich angenehmer ist es, wenn man das Herz iederzeit von den zärtlichen Neigungen der Freundschaft und Liebe erhizt fühlet! wenn man sich über das Wohlergehen seines Nechsten freuet! wenn man aus der Glückseligkeit aller Menschen, die man kennen lernet, und wovon man Nachricht hat, ein gewisses Vergnügen und Wohlsein schöpfet. Der Himmel gebe, daß diese wahre Philosophie noch bei allen Menschen möge in die erwünschte Erfüllung gehen und ausgeübet werden!

Dieses war also ein Stück von dem groben Handwerks-Neide, welcher ein sicherer, ein gewisser, und getreuer, ia ein un-

zer-

zertrenlicher Gefärte von unserer schönen Profeßion ist, und welcher schon vermögend genug wäre, das Angenehme in das Unangenehme zu verwandeln: allein es folgen noch andere feine Gegenstände, die gewis dem vorigen nichts nachgeben, und die in ihrer Art noch abscheulicher seyn.

Die **Undankbarkeit** behauptet hierunter nicht unbillig den Vorzug. Ihre Hochedl. werden diesen Greuel der Menschlichkeit unter verschiedenen Gestalten bis zum Ekel kennen lernen. Denn obgleich, wie Sie bereits wissen, viele dankbare und erkentliche Gemüter angetroffen werden, die uns oft mehr, als wir verlangen, geben, und die ihr redliches Herz bei ieder Gelegenheit, ia bei unerwarteten Begebenheiten an den Tag legen, und die uns immer mehr und mehr sich zu verbinden suchen; so giebt es doch gewis und warhaftig noch mehr solche, welche nur so lange gute Worte verschwenden, so lange es mit dem Kranken gefärlich aussiehet. Wenn man aber alles, was nur möglich gewesen, gethan, und der Patient wird wieder gesund; so ist die Wolthat auf einmal vergessen, und man denket an nichts weniger, als an die Vergeltung der treuen Dienste, eben dieses rechtschaffenen Arztes

Die heidnischen Weltweisen haben schon die Abscheulichkeit dieses Lasters eingesehen und geglaubet, daß, wenn man den lasterhaftesten Menschen anzeigen wolte, man nur einen undankbaren nennen dürfte. Wir treffen aber die Undankbarkeit unter mancherlei Gestalt an, und **Seneca** hat diese guten Gedanken hiervon:

„Wer eine Wolthat empfangen zu haben leugnet, ist undank-
„bar; wer sich stelt, als ob er die Wolthat nicht empfangen
„hätte, ist gleichfals undankbar; wer für empfangene Wohl-
„thaten nicht erkentlich ist, verdienet eben auch den Namen eines
„undankbaren; der aller undankbareste aber ist, welcher die em-
„pfangenen Wolthaten vergißt.„

Das schlimste vor einen Arzt ist dannenhero, wenn er diejenigen, denen er treue Dienste geleistet, und noch dazu den Vorschuß, was die Arzneien betrift, gethan, zehnmal muß mahnen lassen, und dennoch entweder die Antwort bekömt, daß bereits alles bezalet wäre, man würde sich vermutlich irren; oder, das Geld solte geschikt werden, welches aber keinesweges geschiehet; oder die Arznei hätte nicht angeschlagen; oder es heisset gar, welches eben so unbesonnen ist, der Patient sey gestorben: da doch diese bösen Bezaler entweder auf die lezte Stunde, wenn der Tod schon auf der Zunge sitzet, schicken, oder schon vorher unzälige Haußmittel aus Paulini Dreck-Apotheke, oder Quaksalbereien, als Niesewurz, Aloe, Teufelsdrek, Album Graecum, Magenzucker, und was dergleichen schöne Sachen mehr seyn, gebrauchet haben. Ja, sie sind öfters so dum, daß sie sich einbilden, der Patient müsse gleich wieder hinlauffen, wenn er nur ein bis zweimal habe eingenommen, und den Löffel kaum aus dem Munde gezogen. Und wenn auch bei der allerhartnäkkigsten Krankheit die gegebenen Mittel, ihrer Rede nach, nicht den Augenblick anschlagen; so brauchen sie noch denselben Tag andere Dinge, die auf diese Krankheit eben so gut, als eine Faust auf das Auge passen.

Sie

Sie erwarten selten die rechte Zeit. Sind es nun vollends heftige und gefärliche Krankheiten, welche wir morbos acutos zu nennen pflegen, dabei die Natur allemal was vor sich behält, und nach unserer Sprache eine Crisin macht, welches nichts anders, als eine Entscheidung zum guten oder bösen Ausgange bedeutet, und ehe diese zu kommen pflegt, zuweilen erstaunliche Zufälle sich blikken lassen; so werden sie so gleich verzagt, die tüchtige Arznei wird auf die Seite gesezt, obschon eben dieselbe die Hauptsache bereits gehoben und der Patiente schon genommen hatte. Sie laufen zu einem andern, der gar nicht von der Krankheit unterrichtet ist; er giebt was, und weiß nicht, was er giebt, noch was dem Kranken fehlet; die Crisis stelt sich nach den Regeln der Natur dennoch ein; der Kranke kömt zu sich selbst und wird wieder gesund. Wer wolte nun sagen, daß der erstere Doctor hierbei geholfen hätte? Nein, das hat der andere gethan, der hat das rechte Flekgen getroffen; ia, das ist ein Mann! so fein denket der Pobel!

Risum teneatis, amici!

Das Menschliche verlässet sie dergestalt, daß selbige sich nicht entblöden uns in das Gesicht zu sagen:

„ Mie han schune völerlei gebruecht; mie sin wuhl nüen, io wuhl
„ drizzen mol schune biem Dukter in Holzengel gewäsen, mie han
„ au vun Grussenbodungen, io, mie han au schund was vun
„ Crimderode huhle loße, obberst es bs alles nischt gewäsen, es
„ hät nischt anschloe wult. „ ꝛc.

 Eben,

Eben, als wenn diese Menschen-Esel darunter was löbliches und erlaubtes gethan hätten.

Wer Verstand besitzet und iene medicinischen Wechselbälge in angeführten Oertern nicht ausser dem unrechten Gesichtspunkte betrachtet, was sie nemlich vor Handwerke gelernet, und was vor Weisheit in ihnen wohnet, der wird mit einen betrübten Lächeln gestehen müssen, daß es löblich und billig, ia höchst nothwendig wäre, wenn solche mit Pech und Oel beschmuzte Missethäter, um ihre unverantwortliche Boßheiten beseufzen zu lernen, in Ketten und Banden gelegt, und in finstre Kammern eingesperret würden; denn eben dadurch könten so viele Todschläge ganz sicher vermieden werden. Ingleichen wäre es heilsam und nötig, wenn die armen einfältigen Leute (denn ein Mensch, der nur was weniges von menschlicher Vernunft besizt, kan so thörigt nicht handeln, und nach Holz-Engel oder an die übrigen gemeldeten Oerter in dergleichen Anliegen schicken,) treulich gewarnet würden, ihr Leben in die Schanze zu schlagen, welches gewis geschiehet, wenn sie sich gelüsten lassen, bei solchen medicinischen Affen, Hülfe zu suchen.

Das beste hierbei könten Lehrer und Prediger thun: denn diese sind, wenn sie ihr Amt treulich verrichten wollen, gar oft bei den Kranken; bei welcher Gelegenheit sie allemal auf die Frage: was gebraucht werde? erfaren könten, was in dergleichen Fällen vorgenommen würde: wie ich denn nicht wenig solche rechtschaffene Männer kenne, die auch in diesem Stükke ihre Wachsamkeit

spüren

spüren lassen, und ihre anvertrauten Schafe auf den rechten Weg weisen.

Es ist dieser wohlgemeinte Vorschlag deswegen in die nötige Erfüllung zu bringen, weil mir fast täglich solche arme Menschen vorkommen, die von oben angeführten Pfuschern seyn gemißhandelt worden. Denn, wenn man nach dem Grunde ihres Unglüks fragt; so haben sie gemeiniglich vorher eine Purganz, die vor einen Pohlnischen Ochsen würde zu stark gewesen seyn, von einem solchen Betrüger genommen; oder sie haben ein so genantes kaltes Fieber gehabt, wobei die berüchtigten wakkern Männer, Alaune mit Muskaten-Nuß gewürzt gegeben, ob sie gleich nicht wissen, was ein Fieber ist, und noch vielweniger, wie ihr gegebenes Mittel wirket: genug sie wissen aus einer solchen Erfarung, die auch den Hunden besser bekant ist, wenn sie in der Küche genascht, und von der Köchin einen Topf voll heiß Wasser davor zum Andenken bekommen haben, daß ihr Kunst-Stük das Fieber vertreibet. Wir nennen dieses empirische Erfarungen, worzu die Logiker noch expectationem casuum similium setzen.

Der Bauer ist froh, daß er sein Fieber loß geworden, ob er gleich nicht weiß, womit und wodurch. Hätte er vorher gewust, daß er im kurzen darauf so krank werden und die Wassersucht und andere unzälige Beschwerlichkeiten mehr bekommen würde; so bin ich gewiß, daß er mit seinem Körper vorsichtiger würde umgegangen seyn. Nach diesem kömt die Reue, und öfters ist es damit zu spät: denn diese Elenden sind zuweilen dergestalt zugerichtet, daß ihnen gar nicht kan geholfen werden.

So gehet es ebenfals bei häufigen Blut-Flüssen; auch hierbei sind sie mit ihren groben anhaltenden Mitteln, als mit der Wallwurz und Vitriol so gleich bei der Hand. Uiberhaupt wären von diesen heimlichen und höchst strafbaren Mordthaten weitläuftige Bücher zu schreiben, wenn ein ieder fleißiger Practicus nur dasienige aufzeichnen und bemerken würde, wovon er selbst bei seiner Praxi überzeuget worden.

Auch die Wankelmuht und Unbeständigkeit leichtsinniger und unhöflicher Menschen, verlieren sich niemals von einem Arzte, und wenn er gleich bei seinen Amts-Verrichtungen mehr thut, als er wirklich verrichten solte. Es ist nichts gewönlicher bei uns, als daß man heute unsre Hülfe verlanget und morgen sizt schon ein anderer an unserer Stelle. Und dieses geschiehet entweder aus einer angeerbten Dumheit, oder nur darum, weil etwa eine tückische und boßhafte Hebamme, oder sonst ein alt unerträglich Weib, den ersten Doctor, der doch was gründliches verstehet, wider besser Wissen und Gewissen, verachten und dagegen einen Prahlhanß und Großsprecher, der gar nichts gelernet hat, als gelehrte Männer gegen den Pöbel verdächtig und klein zu machen, vor einige genossene niederträchtige Gefälligkeiten, bis an den Himmel erheben.

Die meisten Menschen sind nicht gesezt und lassen sich wie ein Rohr vom Winde hin und her drehen; ia, sie ahmen den Fledermäusen nach, welche bald in diesen, bald in ienen Winkel fliegen: sie bilden sich ein, wer Arznei ausgiebt, der ist ein Doctor, und wer ein solcher ist, der mus auch klug seyn und was gelernet haben. Ist das nicht eine

unge-

ungemeine Logik? Sind nun diese Wetterwendische Creaturen vollends einfältig, welche dann bei weitem nicht so rar, als die vernünftigen seyn, und der gelehrte Arzt macht nicht etwa eine so tiefe Vorbeugung, oder kan sich nicht, wie der Charlatan mit dem Munde behelfen; so ist es um ihn gethan: er wird abgesezt und der Windmacher, der weiter nichts, als ein medicinischer Papagoy ist, der kaum das A. B. C. gelernet hat, nimt seinen Plaz ein, wenn er gleich nicht weiß, unter was vor ein Geschlecht die Krankheit gehöret, noch auch, was es vor einen Ausgang damit gewinnen werde.

Er verspricht mit gottlosen Betheurungen, daß der Patient morgen wieder hinlauffen sol, und der Prahler hat kaum bei dem Weggehen die Haußthüre erreichet; so stirbt der Kranke schon. Bei andern macht er hingegen die Sache gefärlich; ia er spricht, daß hier nichts anders, als der Tod sey, man solte nur diesen kalten Gast herzhaft empfangen. Der privilegirte Lügner ist kaum fort; so schikt der vernünftige Patient zu einem ehrlichen Manne, der an allen Marktschreiereien einen Greuel hat, dieser erforscht des Leidenden Umstände genau; er sagt, wie die Sache ist, und verspricht mit Grunde der Wahrheit und nnter gewissen Bedingungen, nach Gebrauch seiner Arzeneien, einen guten Erfolg, und in acht Tagen darauf ist der Patient wieder gesund und verrichtet seine Geschäfte.

Das sind die Früchte, wenn kein tüchtiger Grund gelegt, die Theorie verachtet und keine Semiotik gelernet worden. Darinne handelt aber kein Patient wider den Wohlstand und noch vielweniger wider das Gewissen, wenn er bereits viele Monate einen Arzt ge-

gebrauchet; es wird dabei nicht anders, sondern die Krankheit verschlimmert sich vielmehr und der Helfende weiß selbst nicht, was er aus eben der Krankheit machen sol; oder der Arzt meint nur das Geld, aber den Armen Kranken nicht, und übernimt selbigen, da er vor eine ganz geringe eine sehr grosse Summe fordert: so kan es niemand verarget werden, wenn er ienen lauffen lässet, der ihm mehr geschadet, als geholfen hat, und sich davor einen solchen aussuchet, der kein Windmacher ist, das seinige gelernet hat und alles das thut, was die Pflichten eines redlichen Arztes erfordern, und der nicht des Gewinstes wegen, sondern aus aufrichtigen Herzen und christlicher Liebe seinem Nechsten zu Hülfe eilet.

Der Aberglaube und das Mißtrauen, als leibliche Geschwister Kinder, stehen uns ebenfals nicht selten im Wege, und machen, daß wir wünschen, was anderes gelernet zu haben. Denn ob wir gleich diese schädlichen Feinde bei dem gemeinem Man mit Großmuht und Mitleiden übersehen und ertragen; so treffen wir doch wider alles Vermuten diese Gespenster bei gelehrten, bei vornehmen, ia bei Leuten, die gewiß in andern Stükken viel Verstand und Klugheit besitzen, nicht selten an. Der muntere Herr von Windheim hat volkommen Recht, wenn er spricht: *

„ Wenn ein Mensch die Stimme, Namen und Geberden eines in Ansehen stehenden und vor diesen gestandenen Lehrers

halt

* in den Erlangischen gelehrten Anzeigen N. XXII. S. 175.

„ hat; so glaubt man in den Nachahmer stecke eben eine solche
„ grosse Person verborgen. Da nun die Welt so leicht geblen-
„ det werden kan; so vergessen manche die innerliche Aenlich-
„ keit ihrer grossen Lehrer zu erhalten und ahmen das äuserliche
„ von Narheit taumelnd nach. So gehets in der besten
„ Welt! „

Es ist nichts gewönlicher, als daß wir hören: ia, wenn der und iener noch lebte, das war ein guter Man: das war ein rechter Doktor! o das war ein Man! Diese Einfältigen brechen zwar eben deswegen nicht in diese andächtigen mit Dumheit vermischten Seufzer aus, als wann sie andere Aerzte verachten wolten; sondern sie glauben doch nach ihren schwachen Begriffen, daß wenn der selige Man, ob er gleich nichts weniger, als eine Spadille, sondern kaum ein Bube in seiner Kunst gewesen, noch lebte; so würde man sicherer seyn und nicht besorgen müssen, ob man es nunmehro bei diesem und ienem auch so gut treffen werde.

Die Welt wird durch Einbildungen regieret: und dieses unselige Fünkgen wird noch so lange glimmen, biß die weit aufgeklärtern Zeiten kommen, und mehr Fleiß und Unkosten auf eine sorgfältige und kluge Erziehung der Kinder wird gewendet werden.

Dieser thörigte Glaube erstrekket sich sehr weit. Es

darf nur iemand eine Krieges = und Friedens = Apotheke, oder aber eine mediciniſche Fama, aus welchen Titeln man doch ſchon den ganzen Menſchen beurteilen kan, ſchreiben, und dabei eine bedenkliche Mine in einer groſen und verwirten Staats-Perücke machen; ſo will ich wetten, daß er Zulauf bekömt, wenn er anders ſeinen ſo genanten Arzeneien, einen wol ausgeſuchten Namen zuzu legen weiß. Eine lebhafte Einbildungs = Kraft thut hierbei die beſten Dienſte, und ſchäkert dieſe, ſo iſt es nicht ſchwer, ſchwarzer Seife und Jalappen-Harze, den prächtigen Namen: Haupt = Herz = Lungen = Magen = Leber = Milz = und Mutter = ia Univerſal = Pillen; dem Regenwürmer-Oele, Wunder- und Lebens-Balſam, und dem Roßmarien = Spiritus, den Jakobbömiſchen Titel: Aſtraliſchen Himmels-Geiſt, beizulegen.

Der Eigenſin verzogener Leute macht uns ebenfals nicht ſelten verdrüßlich. Dieſe Untugend treffen wir gemeiniglich bei ſolchen Menſchen an, denen der Wille in der Jugend gelaſſen und nicht gleich gebrochen worden. Dieſe ärgerlichen Creaturen leben ſich und andern zur Laſt; und ſelbige ſind es eben, an welchen wir unſere Geduld, wie an einem Probierſteine, prüfen können.

Bald iſt die Arzenei zu ſüß, bald zu ſauer und bald zu bitter;

ter; niemand kan es diesen Grillen iemals zu Danke machen. Es sollen keine Pillen, kein Pulver und keine Tränke seyn; es sol alles wie Austern, Wald-Schneppen und Champagner-Wein schmekken.

Lässet man bei dieser schmerzhaften Versuchung seinen Widerwillen spüren, so ist es nicht recht; wir erblikken alsdenn ein solches Gesicht, womit wir könten Kinder fürchten machen: Ist man aber gelassen, und schlägt die zugefügten Grobheiten in den Wind, so haben wir vollends verspielet.

Der Bauer drükt sich bei dergleichen Vorfallenheiten mit dem höflichen Wort scheren aus. Werden wir nun auf bäurische Art geschoren, so thun wir wohl, wenn wir so lange, als es auszustehen ist, der Grobheit die Großmuht entgegen stellen: Verläßt aber auch diese ihren Posten; so ist kein ander Mittel übrig, als daß wir solche widerspenstige Menschen sich ihnen selbst überlassen, und uns ihrem Umgange ganz und gar entziehen.

Das Unangenehme ist noch keinesweges dadurch, was ich bißher angeführt, erschöpfet: Es ist noch vieles zurük: ia, es ist nur ein kleiner Grundriß, den ich Ihnen vor die Augen geleget habe. Das Gemälde selbst behalte ich mir entweder bis zu einer andern Gelegenheit vor, oder ich überlasse solches vielmehr Dero

eigenen Geschiklichkeit, als welche niemals wird müßig seyn, neue Warheiten zu erfinden, oder das bereits erfundene in ein grösseres Licht zu setzen.

Ich freue mich vielmehr an dem heutigen Tage mit solchen sanften Regungen, die zwar empfunden, aber nicht beschrieben werden können. Ich ergötze mich hauptsächlich daran, daß ich Dero angebohrne und natürlichen Triebe zu unsrer schönsten Wissenschaft unterhalten und noch mehr angefeuret habe. Kurz: Ich habe meinen Endzwek glüklich erreichet; und es dienet mir zur grösten Zufriedenheit, wenn ich erwege, daß meine Prophezeiung, als ich das Vergnügen hatte, Sie, Wehrtgeschäzter Freund, einige Jahre, um in meinen praktischen Verrichtungen mir zur Hand zu gehen, bei mir zu haben, nunmehr richtig eingetroffen sehe.

Ich enthalte mich aber hierbei aller Lobes-Erhöbungen, weil gesezte und erhabene Gemüter niemals leiden können, daß man sie in das Gesicht lobet. Ich wünsche Ihnen vielmehr aufrichtig zu Ihrer verdienten Doctor-Würde, von GOtt, Glük und Segen; insonderheit aber, daß Sie iederzeit sich einer dauerhaften Gesundheit mögen zu erfreuen haben, damit Dero Hochgeschäzte Frau Mutter bei nunmero herannahenden Alter und überhaupt

Dero

Dero sämtlichen Vornehmen Angehörigen zu ihrer Lust und Zufriedenheit an Ihnen noch ferner dasienige erleben mögen, was ich Ihnen iederzeit aus redlichem Herzen gegönnet habe: Denn, wenn dieses noch ferner geschiehet, welches auch gewiß geschehen wird; so werden Sie niemals über des Glükkes Härtigkeit sich zu beschweren, Ursache finden.

Viele Patienten wil ich Ihnen nicht einmal wünschen, denn Sie werden nach Ihren Verdiensten mehr bekommen, als Ihnen lieb seyn wird. Geben Sie nur Achtung, wie bald sich der verwegene Handwercks-Neid einstellen, und wie geschäftig er sich erzeigen wird, Ihnen Verdruß und Widerwillen zu erregen. Es gehen nicht acht Tage hin, so kennen Sie ihn vollkommen.

Jedoch lassen Sie ihn sich nur selbst ängstigen, und auf Mittel und Wege denken, wie er Ihnen schaden wil. Sehen Sie ihm großmütig nach, und erdulden seine Boßheit. Es dauret nicht lange, so verzehret er sich selbst. Es gehet ihm, wie den Licht-Motten, welche so lange um die Flamme fliegen, bis sie ihr zu nahe kommen, und endlich sich selbst verbrennen.

Uiberdem erwegen Sie, daß zu Paris bei der Academie

der schönen Wissenschaften und Künste auf künftiges 1753stes Jahr ein Preis auf den Satz:

„ Die Verläumdung giebt der Tugend einen grössern Glanz
„ als die Schmeichelei „

gesetzet worden. Vielleicht arbeiten ihre Feinde mit gesamten Kräften diesen Saz aus, und tragen ihre Arbeit selbst nach Frankreich, indem ein ieder Meister hierinne zu seyn verhoffen wird: und wenn es daselbst an Verläumdern fehlet, so behalten die neugierigen Herren Franzosen diese Deutschen Murmel-Thiere wol gar bei sich, und stecken selbige in gewisse Behältnisse, um damit Geld zu verdienen. Kämen sie aber gar wider Vermuten zurück, und solte alsdenn die Verfolgung nicht länger auszustehen seyn, wenn Sie sich auch dawider mit allen christlichen Tugenden vorher genug gewafnet hätten; so weiß ich alsdenn von Ihrer Hochedl. gewiß, daß Sie in sich selbst Mittel suchen und finden können, wodurch Sie solche nichtswürdige Verläumder, wie die Raupen mit einem gewissen künstlichen Rauche, vertreiben werden.

Und eben dieses Kunst-Stük bei diesem verläumderischen Ungeziefer, lässet mich hoffen, daß Sie mit den übrigen Widerwärtigkeiten, die uns auf unsrer medicinischen Walfart begegnen, auch so handeln und umgehen werden. Seyn Sie daher iederzeit

gutes

gutes Muhts, und lesen bei müsigen Stunden die vortreflichen satyrischen Schriften des Herrn Rabeners, ingleichen des Herrn Scarron Comischen Roman, wie auch des Herrn von Holberg Lustspiele, und insonderheit den politischen Kannegiesser. Denn dergleichen Schriften sind ein gewisser und angenehmer Gegengift wider alle Grobheiten und die widerwärtigen Versuchungen, denen wir schwerlich entgehen können.

36 18/K, 16

X2400502

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-190534-p0055-9

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-190534-p0056-4

Das

Angenehme und Unangenehme

bei Ausübung

der Arznei-Wissenschaft

suchte,

als der

Hochedle und Hocherfahrne Herr,

HERR

Traugott Gotthilf Voigtel,

aus Eisleben

der Heilungs-Gelehrsamkeit

verdienter Candidat

die höchste Würde in dieser Wissenschaft

auf der berühmten hohen Schule

zu Halle

erhielt,

einigermasen vorzustellen

D. Ludwig Christian Pezolt,

Practicus in Nordhausen.

Nordhausen gedruckt bei Joh. August Cöler. 1752.